

TELEGRAMME: LANGENVERLAG - MÜNCHEN

TELEPHON 31890

ALBERT LANGEN
MÜNCHEN

Kaulbachstrasse 91

München, 13. VII. 1911.

Herrn Karl Kraus,

Wien.

Hochgeehrter Herr Kraus!

Besten Dank für Ihr freundliches Schreiben vom 13.d.M. und ^{ih} Rückgabe des Korrekturabzuges des Prospektes über Ihre Werke und Ihre Bemerkungen dazu. Wir werden sehr gern, wenn sich ein geeigneter Platz dafür findet, was wir glauben, die erwähnten beiden Bücher auf dem Prospekt noch ^{anzubringen} ~~erwähnen~~.

Was nun die Sonderausgabe des Essay's "Die chinesische Mauer" betrifft, so sind wir wohl überzeugt, dass diese, mit Zeichnungen von Kokoschka versehen, eine recht interessante Publikation sein könnte. Wir können uns aber leider nicht dazu entschliessen, Ihnen unseren Verlag für die Veranstaltung dieser Sonderausgabe anzubieten. Wir haben mit Broschüren zu schlechte Erfahrungen gemacht, sodass wir zu der Ueberzeugung kommen mussten, dass unser Verlag sich für die Ausgabe solcher kleiner Schriften nicht eignet. Sogar Ihre Broschüre "Heine und die Folgen", von der man gewiss anderes erwarten dürfte, will nicht recht in Schwung kommen, wie

ALBERT LANGEN

13. VII. 1911.

Herrn Karl Kraus,

Wien.

Hochgeachteter Herr Kraus!

Besten Dank für Ihr freundliches Schreiben vom 13. d. M. und Rückgabe des Korrekturbogens des Prospektes über Ihre Werke und Ihre Bemerkungen dazu. Wir werden sehr gern, wenn sich ein geeigneter Platz dafür findet, was wir glauben, die erwähnten beiden Bücher auf dem Prospekt noch erwähnen.

Was nun die Sonderausgabe des Kraus's "Die chinesische Mauer" betrifft, so sind wir wohl überzeugt, dass diese, mit Bestimmungen von Kraus versehen, eine recht interessante Publikation sein könnte. Wir können uns aber leider nicht dazu entschließen, Ihnen unseren Verlag für die Veranstaltung dieser Sonderausgabe anzubieten. Wir haben mit Kraus zu schlechten Erfahrungen gemacht, sodass wir zu der Verantwortung kommen müssten, dass unser Verlag sich für die Ausgabe solcher kleiner Schriften nicht eignet. Sogar Ihre Broschüre "Keine und die Folgen", von der man gewisse andere erwartete hätte, will nicht recht in Schwung kommen, wie

TELEGRAMME: LANGENVERLAG-MÜNCHEN

TELEPHON 91890

ALBERT LANGEN
MÜNCHEN

Kaulbachstrasse 91

München, 13. VII. 1911 .

2. Blatt .

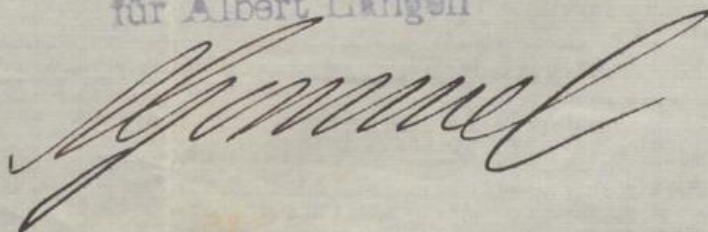
Sie ja^{selbst} zu genau wissen, und so ist es uns mit allen Broschüren ergangen. Wir geben Ihnen aber sehr gern die Erlaubnis, diesen Essay für eine Sonderausgabe durch einen anderen Verlag zu verwenden und bitten nur, dabei nicht denselben Titel zu wählen, wie unser dem Titel des Essays gleich benanntes Buch. Die von Ihnen genannte Titelfassung "Oskar Kokosch^{kas} Zeichnungen zur Chinesischen Mauer von Karl Kraus " finden wir sehr gut, und durch diesen Titel wäre, wie Sie selbst sagen, der Gleichklang mit dem Titel unseres Buches vermieden .

Es würde uns sehr interessieren, nach Ausgabe dieser Broschüre ein Exemplar davon zu sehen, und wünschen Ihnen recht viel Erfolg für dieses Unternehmen .

Mit den besten Empfehlungen

ergebenst

für Albert Langen



Kunstabdruck

München, 13. VII. 1911.

2. Blatt.

Sie zu genau wissen, und so hat es uns mit allen Broschüren
 ergangen. Wir geben Ihnen aber sehr gern die Erlaubnis, diesen
 Passy für eine Sonderausgabe durch einen anderen Verlag zu ver-
 wenden und bitten nur, dabei nicht denselben Titel zu wählen, wie
 unser dem Titel des Passy gleich benanntes Buch. Die von Ihnen
 genannte Titelfassung "Okaka Kokosch" (Kokoschungen zur Chinesischen
 Mauer von Karl Kraus) finden wir sehr gut, und durch diesen Titel
 wäre, wie Sie selbst sagen, der Gleichklang mit dem Titel unseres

Buches vermieden.

Es würden uns sehr interessieren, nach Angabe dieser Pro-
 scribe ein Exemplar davon zu sehen und wünschen Ihnen recht viel
 Erfolg für diese Unternehmung.

Mit den besten Empfehlungen

ergebenst

Schriften von Karl Kraus

Ueber Karl Kraus, den die wiener Presse mit System in Schweigen ersticken will, brachte das „Wiener Montagblatt“ einen Aufsatz mit dem bezeichnenden Titel: „Karl Kraus. Ein Wagnis von Ulrik Brendel“, dessen erste Sätze lauten:

„Wie es zum guten Ton gehört, im Haus des Gehenkten nicht vom Strick zu reden, so besteht in Wien wenigstens die stillschweigende Konvention, den Namen Karl Kraus nie auszusprechen; hunderte Male ist er schon in den Federn stecken geblieben oder im entscheidenden Augenblick von geistesgegenwärtigen Setzmaschinen noch verschluckt worden. Trotzdem reizt mich die Aufgabe, das Bild einer Persönlichkeit zu zeichnen, die so tief und vielseitig ist, daß eine ganze Schar von Kritikern sie nicht völlig zu erschöpfen vermochte und noch manches ungesagt ließ, was gerade charakteristisch wäre.“

Dann heißt es weiter:

„... Einen allerhöchsten Wert hat Kraus in jedem Augenblick seines Lebens unbedingt anerkannt, ihm ist er bereit, alles zu weihen, sich und die Welt, seine Arbeit und sein Träumen, sein Segnen und sein Fluchen; und dieses Höchste ist der Genius. Das Genie in der Welt des Geistes und der Werte: der Künstler im allerweitesten Sinn des Wortes, und das Genie im Reich der Schönheit und der Triebe: das erotische Weib. August Strindberg hat an diesem Weib gelitten, er hat uns die erschütterndsten Konfessionen abgelegt und Kraus hat ihm mit Verehrung gelauscht; Otto Weininger hat versucht, das Weib und seinen Sinn im Universum zu enträtseln, er kam zu eisigen, furchtbaren Resultaten, und Karl Kraus hat sein Andenken gegen die Schänder seines Grabes in Schutz genommen. Peter Altenberg, der seine Kunst, wie selten einer, in den Dienst der kleinen Wunder des Lebens gestellt hat, und der in Verzückung und Anbetung versunken der Frauenschönheit Hymnen sang: auch ihm war Kraus ein Freund und Bewunderer. Aber über alle drei hob er sich hinaus, denn er besaß als kühner Skeptiker die Kraft, ihre ganz entgegengesetzten Weltbilder in eine große Synthese zu bringen und das Leben in seiner Totalität zu überschauen, die Höhen und die Abgründe, sein Göttliches, Menschliches und Allzumenschliches.“

... Seine Essays haben einen Rhythmus, aus dem man den Herzschlag eines Mannes heraus hört, und seine Ansichten von Leben und Kunst schlottern jedem, der ihnen nicht gewachsen ist, wie die Kleider eines Riesen um die mageren Glieder. Daher gibt's eigentlich keinen Ausgleich und keine Versöhnung zwischen Kraus und seinen Gegnern: er ist und bleibt ein Einsamer und wird es nur noch immer mehr. ... Aber aus innerer Notwendigkeit entflammt sich sein Künstlertum an all diesen Gegensätzen und schenkt ihm als einzigen, aber unverlierbaren Lohn jahrzehntelangen Ringens einen kristallinen, wunderbar geschliffenen Zauberspiegel, worin leuchtend und unvergänglich das Bild unserer Tage eingefangen ist, um bei fernen Geschlechtern noch davon zu zeugen, was wir geirrt, gehofft und geträumt haben.“

Schriften von Karl Kraus

*(Ausgewählte Schrift =
Ser. II. Band)*

Sprüche und Widersprüche

Geheftet ~~4 Kronen~~ ^{3 Mark 50 Pf} 20 H, in Leinen ~~5 Kronen~~ ^{4 Mark 50 Pf} 40 H,
in Halbfranz ~~9 Kronen~~ ^{7 Mark 50 Pf}

Hermann Hesse im Mannheimer Tageblatt: ... Wenn ein Zehntel dieser Gedanken, etwas ausgekocht und mit mehr Sauce serviert, in einem Band voll langer Feuilletons stünde, so würde Kraus für den ersten deutschen Humoristen gelten. ... Ein Buch, das in seiner Gesamtheit, in seinen hundert Spiegelungen und Farbenreizen, dem Aufmerksamen eines der kühnsten und merkwürdigsten Selbstporträts zeigt, die unsre neuere Literatur hat.

Frankfurter Zeitung: ... Kraus ist ein Künstler der Pointe, wie wir ganz wenige haben. In ein halbes Dutzend sorgfältig gewählter Worte preßt er den Extrakt langer Gedankenarbeit, und hinter seinen Witzen liegt oft genug, wie hinter denen Lichtenbergs, ein System verborgen.

*(Ausgewählte
Schriften III. Band)*

Die chinesische Mauer

Geheftet ~~7 Kronen~~ ^{6 Mark} 20 H, in Leinen ~~9 Kronen~~ ^{7 Mark 50 Pf},
in Halbfranz ~~12 Kronen~~ ^{10 Mark}

Berliner Börsen-Courier: ... Seine Kritik gleicht dem Sturm, der das Morsche, Schwächliche und innerlich Hohle niederwirft. Er hat die Waffen, um blutige Schlachten zu schlagen; er hat Witz und Satire genug, um mit den Besten zu wetteifern. ... Diese Sprache wirkt wie ein Stahlbad, in das man, entnervt durch Abstraktion und Dachstubenweisheit, niedertaucht und zu neuer Lebensfrische sich stärkt.

Pesti Napló (Budapest): Die österreichische Kaiserstadt besitzt einen Schriftsteller, dessen die Wiener Zeitungen nie, auch mit keiner Zeile Erwähnung tun. Dieser Schriftsteller ist Karl Kraus, der Herausgeber der Wiener Fackel und einer der größten Schreibe-künstler Österreichs, ja des ganzen Deutschlands. ... Jedes seiner Bücher war ein Ereignis in der deutschen Literatur, und auch jetzt, da unter dem Titel „Die chinesische Mauer“ ein neues Buch erschien, wiederholt es in der reichsdeutschen Presse von dem großartigen Lobe, das der Persönlichkeit Karl Kraus' gezollt wird. ... Die reichsdeutschen Blätter erkennen fast einmütig an, daß es keine geistvollere, stärkere, an Talent und Wissen tiefere schriftstellerische Persönlichkeit in der heutigen deutschen Literatur gibt als den Verfasser der Chinesischen Mauer.

Heine und die Folgen

Drittes Tausend — Geheftet ~~96 Heller~~ ^{80 Pfennige}

Preußische Schulzeitung: Wieder einer von den Wenigen, die mit sicherem, klarem Verstand und feiner ästhetischer Empfindung das Wesen Heines und seiner Kunst, sowie deren üble Wirkung auf die Nachwelt erkannt und freimütig dargelegt haben. Ohne sich irgend einer Tendenzgruppe anzuschließen oder sonst Aeüßerlichkeiten in Betracht zu ziehen, gibt Kraus eine kritische Polemik gegen den Menschen und Künstler Heine. Aus dem Charaktermangel des Vielumstrittenen erklärt sich ihm dessen tragischer Mangel an Genie und schöpferischem Ernst. Gleich unsern bedeutenden Literarhistorikern bezeichnet der Verfasser vorliegender Schrift Heinrich Heine als den franzosenfreundlichen Importeur des Journalismus, als den deutschen Urheber jener schillernden Preßherrlichkeit, die sich mit falschen Edelsteinen schmückt, den Tatsachenbericht durch Poesie, die Dichtung durch Reportage, den Ernst durch schnoddrigen Witz, das schöpferische Vermögen durch den Tand schnörkelreicher Bildungsphrasen stellt.

Albert Langen, Verlag, München

Ein Brief von Samuel Lublinski † an Karl Kraus

Weimar, 22. 9. 10. . . . Inzwischen habe ich Ihr neues Buch so ziemlich gelesen und auch Sprüche und Widersprüche wieder vorgenommen. Es ist ein großer künstlerischer Genuß und eine Geistesgymnastik, die geschmeidig macht, diese kondensierten Gaben durcharbeiten. Der Autor aber ist ein Phänomen, wie es mir so noch nirgends in meinem Erdenleben vorkam. Ich begreife jetzt, warum Sie sich so an das Alltäglichsste, an eine Litfaßsäule oder die neue Presse, anklammern. Denn eigentlich sind Sie ja Luft, ätherisches Feuer, und Sie würden zerfließen und verhauchen, wenn Sie sich nicht so zu sagen als Rettung in den massivsten Stoff flüchteten, den Sie aber durchglühen und ätherisieren, daß er beinahe selber Luft und Aether würde, nur daß irgend ein Erdenrest Widerstand leistet und die Kontur gewahrt bleibt. Trotzdem, es ist ein gewaltiger Dualismus da, unter dem Sie sicher leiden und der doch die Quelle Ihres Humors ist. Auch was sehr absonderliches, dieser Humor. Ungeheure, ja ungeheuerliche Phantastik, die sich an irgend einem Wiener Droschkenkutscher oder Kellner entzündet. Sonst kann ich Wortspiele nicht leiden, bei Ihnen (und zuweilen bei Shakespeare) sind sie wirkliche Metaphysik, rätselhafte Synthese. Freilich wäre dieses Resultat ohne Ihre strenge künstlerische Ehrlichkeit nicht zu erreichen gewesen. Daß Sie gerade die Gefahren eines ornamentalen Feuilletonismus vermieden haben — obgleich Sie mehr Recht dazu hätten, als viele — muß Ihnen hoch angerechnet werden. Das war es wohl auch, was mich zu einer Zeit schon fesselte, wo ich den Gegensatz noch stärker fühlte.

Nicht, als ob ich ihn jetzt nicht auch fühlte. Im Gegenteil, bei einem solchen Sturmwindanprall muß man sich noch fester in seine Schuhe stellen, um nicht weggewirbelt zu werden. Doch das ist ein weites Feld, und es ist weniger ein Gegensatz des Detail als des ganzen Rhythmus. Mein Ideal von mir selbst wäre nicht der Sturmwind, sondern die Eiche. Doch so was läßt sich nur mündlich sagen.

Aus einem Essay von Otto Stoessl im Berliner Tageblatt (Der Zeitgeist)

Was in den roten, gefürchteten, ersehnten, unliebsam populären und wieder die Gunst des Pöbels mit großartigem Haß verwerfenden Heften der Wiener „Fackel“ in kurzen Zwischenräumen und mit immer gleicher Kraft der Gedanken und Impulse, des Witzes, Hohnes, Pathos, an einzelnen Aufsätzen und Aphorismen erschien, erobert sich nun, im Buch gesammelt, mit der leidensvollen Gewissenhaftigkeit des künstlerischen Martyriums um- und umgeformt, gleichsam zum zweiten- und drittenmal durchgeglüht und gehärtet, das weite Gebiet der deutschen Welt. Den „Sprüchen und Widersprüchen“, der Auslese seiner Aphorismen, deren sprachliche und geistige Konzentration, improvisatorische Fülle und Sicherheit unseren Autor den romanischen Klassikern dieser Form verwandt und ebenbürtig erscheinen läßt, folgt nun eine Reihe von Satiren, deren Art und Bedeutung nicht leicht ein literarisches Beispiel der Vergangenheit vergegenwärtigen kann, was ihren Eigenwert vielleicht am schlagendsten erweisen möchte. Die „Chinesische Mauer“ enthält Satiren, welche auf solchen Wegen der Zweifel und der Verzweiflung, des Hasses und der Verdrüßte, der Pein und Feindschaft ausschweifen, wie nur unser eigenstes, modernes Leben sie bahnen konnte. Sie sind zeitgemäß wie Automobil oder Aéroplan, und der grandiose Zeitwiderspruch gegen den Triumph der Technik, in dem zum erstenmal der Geist sich gegen die Maschine empört, welche ihn ausschaltet, gegen die Maschine im weitesten Sinn einer organisierten, seelosen, das Individuelle zermalmenden Masse. . . . Die apokalyptische Vision dieser Satiren braust mit den „Gewaltigen“ über unsere Erde. Sie ist von der letzten Wahrheit eines menschlichen Bekenntnisses, einer Erlösung durch das Wort, das Zeugnis eines Schöpfers, darum auch das bleibende Zeichen einer Zeit.

Karl Kraus, Sittlichkeit und Kriminalität

Verlag L. Rosner, Wien-Leipzig. Geheftet K 7.20, in Leinen K 8.70

Robert Scheu, Karl Kraus. Monographie

Verlag Johoda & Siegel, Wien. Mit einem Bildnis. Geheftet 96 Heller

Karlsbader Zeitung: Nicht Eimer voll Haß, nicht alle Totschweigerei haben es zu verhindern vermocht, daß ein gewaltiger Kopf seinen Mund hörbar machte; sie haben es erreicht, daß sein Nacken mehr und mehr sich steifte und nach oben durchstieß. . . . Allein seine große Wesensverwandtheit mit Nietzsche, dessen Werk er ungewollt weiterführt, sollte es unmöglich machen, ihn einer vorgeprägten Gattung zuzuteilen. Man kann ihn nur spezialisieren. Nietzsche nannte man einen Dichterphilosophen; heute sagt man: Nietzsche. Und der Gattungsbegriff einer Unzahl von Gattungen: Künstler, sagt in seiner Selbstverständlichkeit schon gar nichts. Nur die willkürlichste aller Bezeichnungen, der Name, kann hier den Begriff vermitteln: Kraus. Gibt es doch in der langen, lichten Reihe der Herrscher im Geiste keinen, der ihm gleiche. . . . Und wäre er namenlos geboren worden, man müßte ihm einen Namen geben. Die Persönlichkeit Kraus ist schwer zu vermitteln; und doch wieder so leicht. Was keiner noch von ihm sagte, so selbstverständlich, ist er: ein Wahrheitsucher. . . . Ohne Goethe und Nietzsche stünde bekanntlich die Entwicklung des Schrifttumes der Gegenwart auf einer ungeahnt tieferen Stufe; sie wäre in ihrer gegenwärtigen Gestaltung geradezu unmöglich. Man bedenke nun, was es bedeutet, daß die Sprache von Karl Kraus wie ehemals die Goethes und Nietzsches eine Schlucht hinter sich klaffen läßt, die Jahrzehnte emsiger geistiger Arbeit erst werden überbrückt haben. Karl Kraus steht mit seiner Sprache einsam da, so einsam, daß es schier an Wunder mahnt, welche Schönheit und Kraft, welche Fülle und Beweglichkeit er in sie trug. . . . Sie tat ihren folgenschwersten Schlag in dem Essay „Heine und die Folgen“, der Heine, dem schwankenden Charakterbild, Bild und Charakter wohlgezielt zerschmetterte, daß nichts ganz blieb als ein bißchen Lyrik. Das Titanenhaft-Befreiende, das von diesem Büchelchen ausgeht, hat in seiner Wirkungsgewalt nur ein ähnliches: so muß Lessings „Laokoon“ in alle tätigen Köpfe gefahren sein. . . . Und all das ward mit keiner anderen Waffe vollbracht als der des Genies, das mit der beklemmenden Wucht seiner Sprache Felsblöcke umrannte, die niemand aus ihrem Schutt zurückholen kann. Die Form des Aphorismus ist dieser Wucht die selbst ergriffene Zwangsjacke, in der ein übermenschlicher Geist die unerhörte Triebstärke seiner Denkerlebnisse auslebt. . . . Wenn man den Band „Sprüche und Widersprüche“ aus der Hand legt, dauert es lange, bis man wieder alles und auf alles hört. Jedem, der das Denken sich nicht abgewöhnt hat, muß dieses Buch zum Erlebnis werden. . . . Karl Kraus hat seit Nietzsche nicht seinesgleichen. In hundert Jahren wird man ihn in billigen Volksausgaben lesen und die spärliche Bewunderung seiner Zeit für ihn nachsichtig belächeln.

Bestellzettel

Unterzeichnete..... bestell..... hiermit aus dem Verlage von **Albert Langen**
in **München** bei der Buchhandlung

Betrag folgt mit Postanweisung — ist nachzunehmen — meinem Konto zu belasten

Karl Kraus

Sprüche und Widersprüche

Geh. K 4.20, in Leinen K 5.40, in Halbfranz K 9.—

Die chinesische Mauer

Geh. K 7.20, in Leinen K 9.—, in Halbfranz K 12.—

Heine und die Folgen Geh. 96 H

Prospekte empfehle..... zu senden an:

Unterschrift (genaue Adresse, Ort und Datum):

2) auf 1/2 kg verarbeitet, mit Aspirin

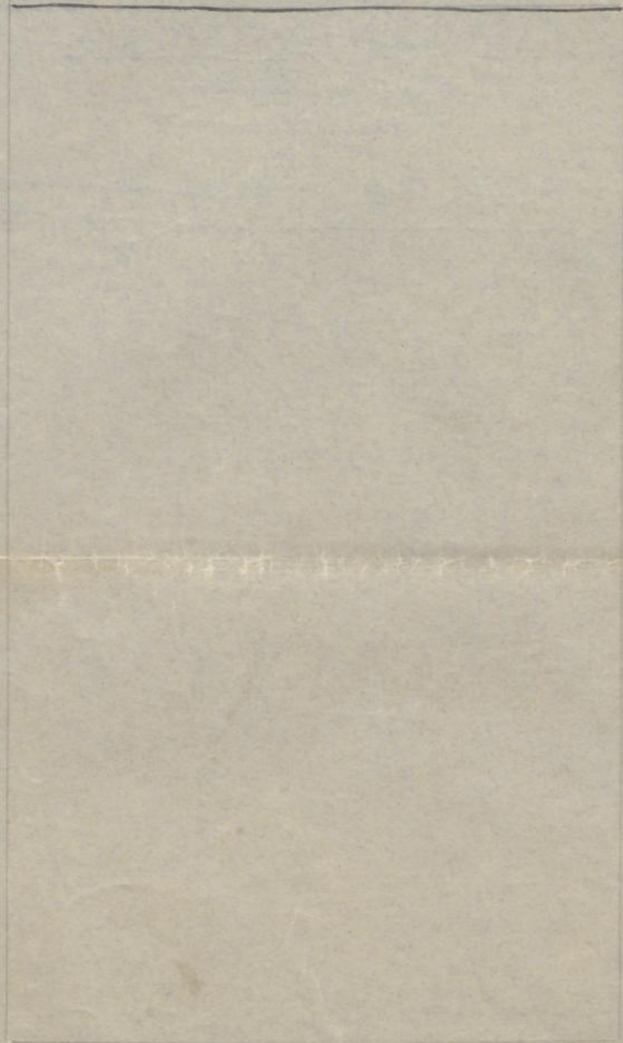
177

~~Handl. & Markt - Kund. Anm.~~
~~Wahl. von Handl. Anm.~~

Ausgewählte Markt- und Kund. Anm.

- I. Sill - - - - - (1908, d. Rosner Wien u. Leipzig)
II. Spr - - - - - (1904, München Leipzig)
III. v. ch. - - - - - (1910,)
r Heim frei

178



fri

Über Karl Kraus
den Wiener Prosa.

Fritz i. d. Berlin.
Prosa

Schriften von Karl Kraus
Frühe und Widersprüche

Die chinesische Mauer

nach Buch 2
Nr. 10 fol.
probenst.

Hilfsbuch der Folge

Albrecht Langen, Hirsberg, München

Schriften von Karl Kraus
Hemé und die Folgen

nach N. 2
des 6. Folj
Pantonsch

Alber Langen, München

^{Im Verlag}
Drosner, Wien - Leipzig - Merano

Karl Kraus

I. Hochheit und Kriminalität

(Auszug aus den Schriften I. Band)

Schaffel Mark, in Leipzig Mark

Im Verlag

Faboda & Siegel, Wien ist erschienen

Robert Scher

Karl Kraus. Eine Monographie

mit einem Bildnis. Schaffel 80 Pfennig

nach N. 3
des 6. Folj. Pantonsch

Ein Brief von Samuel Lablinski + an Karl Kraus

aus J. 3. Abt.
zu Poly. Protokoll

Aus einem Essay von Otto Hoessel in Berliner
Tagblatt (22. April)

aus dem + in der ...
Herrn und die Folgen

nach 2. Teil
in der Folge
Protokoll

~~Dr. ...
Papier ...
Fubind ...
Karl Kraus~~

1. Herbert und Kriminalität
(ausgewählte Kapitel 1. Band)

Sechster Mark in diesem Mark
Im Verlag

nach 2. 3. Teil
in der Folge

Fabrics ...
Robert Scher

Karl Kraus mit Monographie
in einem ...